



Musiker und Sänger präsentierten eine kraftvolle »Messe in h-Moll« in Oppenau.

Foto: Oscar Sala

Musikalische Intensität mit strahlenden Stimmen

Bachs »h-Moll-Messe«: Außergewöhnlicher Auftakt der Festwoche Oppenau

Bachs universeller Geist verlieh der 9. Ausgabe der »Festwoche klassischer Musik« in Oppenau einen glanzvollen Auftakt. Mit der »Messe in h-Moll« eröffnete das »Consortium Classicum« die Reihe der Kirchenkonzerte.

VON OSCAR SALA

Oppenau. Wer sich anschickt, die hohe Messe von Johann Sebastian Bach zu besuchen, sollte viel Zeit mitbringen. Das Kirchenkonzert verlangt zudem die Bereitschaft zur absoluten Hingabe, ansonsten droht er von der musikalischen Intensität des Werkes erdrückt zu werden.

Ähnliches gilt auch für die Hauptakteure: Musiker und Sänger stehen hier vor einem gewaltigen musikalische Wunderwerk. In der Messe in h-Moll hat Bach erstmals den ganzen Text des Messekanons (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Osanna mit Benedictus, Agnus Dei mit Dona nobis pacem) vertont. Sie gilt nicht nur als sein höchstes Meisterwerk, sondern bildet innerhalb der Musikliteratur einen fast nicht zu übertreffenden Gipfelpunkt.

Dementsprechend machte sich Thomas Strauß und der Bach-Chor-Ortenau in der ka-

tholischen Pfarrkirche St. Johannes an eine chorische Großtat, die die hohen Ansprüche erfüllte: Zweieinhalb Stunden dichteste Harmonien, immer tiefgründig, technisch höchst anspruchsvoll.

Das Werk hat die Form einer »Missa concertata«, einer Kantaten-Form mit Wechsel von Solo- und Tuttistellen, mit einer Folge von Arien, Duetten und Chören, wobei dem Chor mehr die allgemeinen Aussagen zukommen, den Arien die persönlichen. Strauß, Dirigent eines bestens disponierten Chores und eines sehr aufmerksam agierenden Bach-Consortiums lässt den Anfang mit einem mehrstimmigen »Kyrie« wuchtig meißeln.

Machtvolle Darbietung

Satz um Satz zeigt der in jeder Stimme kraftvoll auftrumpfende Chor, dass er hervorragend vorbereitet ist. Etwa in einem wunderbaren »Gratias«, das die Mitwirkenden in sich ruhend und doch machtvoll darbieten oder später im »Et resurrexit«. Chor und Orchester treiben hier gemeinsam das Geschehen mit hoher Disziplin voran.

Das Crucifixus erweist sich als heimlicher Höhepunkt. Beim Schlusschor des »Gloria«, die Fuge über »Cum sancto spiritu« setzt der Atem des Publi-

kums aus: klar intonierte, rhythmisch akkurate Koloraturen überzeugen ebenso wie der sonore Gesamtklang, die Crescendi und hymnischen Tuttistellen.

Die kraftvollen Fanfaren lassen immer wieder die strahlende Majestät der göttlichen Kraft »stimmig« ertönen. Hier konkurriert der Chor an manchen Stellen in der Lautstärke mit dem Blechbläsersatz. Die Musiker des Ensembles offenbaren sich als verlässliche Begleiter und kreative Impulsgeber, die ihre außergewöhnlichen Qualitäten unter Beweis stellten. Und was wäre Bachs hohe Messe ohne die Solosänger? Leigha Pace gibt einen strahlenden, durchscheinend klaren Sopran, der sich schön an den schlanken Ton des Hamburger Tenors Holger Marks anschmiegte. Susan Lyles Alt kann sich mit ihrem warmen und weichen Timbre auch in der Tiefe wunderbar durchsetzen. Der Freiburger Clemens Morgenthaler kann ebenfalls überzeugen, präsentiert allerdings streckenweise einen für manche Ohren gewöhnungsbedürftigen Bass.

Der lang anhaltende Applaus des begeisterten Auditoriums für Choristen, Musiker und Solisten war der Lohn für eine in sich stimmige sakrale Musik und ausgezeichnete Bach-Interpretation.